

Die kleinen Leute von Wippidu (ein amerikanisches Märchen)

Vor langer, langer Zeit lebten kleine Leute auf der Erde. Sie wohnten in einem kleinen Dorf namens Wippidu. Sie waren sehr glücklich und liefen herum mit einem Lächeln bis hinter die Ohren und grüßten jedermann. Was die Wippiduer am meisten liebten, war warme, weiche Kisschen zu schenken. Ein jeder trug über seinen Schultern einen Beutel, und der Beutel war gefüllt mit warmen, weichen Kisschen. Nun ist es besonders schön, jedermann ein warmes, weiches, Kisschen zu geben. Es sagt dem Anderen, er sei etwas Besonderes; es ist eine Art zu sagen: „Ich mag Dich“; und selbstverständlich ist es sehr erfreulich, ein solches Kisschen zu bekommen, wenn wir jemandem ein Kisschen anbieten. Wenn du es nimmst und fühlst, wie warm und flauschig es an deiner Wange ist und du es sanft und leicht in deinem Beutel zu den anderen legst, dann ist es wunderbar. Du fühlst dich anerkannt und geschätzt, wenn jemand dir ein weiches Kisschen gibt und du möchtest ihm ebenfalls etwas Schönes schenken. Die kleinen Leute von Wippidu gaben gerne weiche Kisschen und ihr Leben war ohne Zweifel glücklich und froh. Außerhalb des Dorfes, in einer kalten dunklen Höhle, wohnte ein großer, grüner Kobold. Er wollte eigentlich nicht alleine wohnen und manchmal war er einsam. Aber er schien mit niemandem auszukommen und irgendwie mochte er es nicht, warme, weiche Kisschen auszutauschen. Er hielt es für einen großen Unsinn. Eines Abends ging der Kobold in das Dorf und traf einen kleinen Wippiduer. „War heute nicht ein schöner Wippiduertag?“, fragte der kleine Mann lächelnd. „Hier, nimm ein weiches, warmes Kisschen. Dies ist ein Besonderes. Ich habe es eigens für dich aufgehoben, weil ich dich so selten sehe.“ Der Kobold schaute sich um, ob niemand anderes ihnen zuhörte, dann legte er den Arm um den kleinen Wippiduer und flüsterte ihm ins Ohr: „Hör mal, weißt du nicht, dass, wenn du alle deine Kisschen weggibst, sie dir dann eines schönen Tages ausgehen?“ Er merkte plötzlich einen erstaunten Blick und Furcht im Gesicht des kleinen Mannes und während der Kobold in den Beutel hineinschaute, fügte er hinzu: „Jetzt würde ich sagen, hast du kaum mehr als 217 weiche Kisschen übrig, sei lieber vorsichtig mit dem Verschenken!“ Damit tappte der Kobold auf seinen großen grünen Füßen davon und ließ einen verwirrten und unglücklichen Wippiduer zurück. Der Kobold wusste, dass ein jeder der kleinen Wippiduer einen unerschöpflichen Vorrat an Kisschen besaß. Gibt man nämlich jemandem ein Kisschen, so wird es sofort durch ein Anderes ersetzt, so dass einem seine Kisschen das Leben lang nicht ausgehen können. Doch der Kobold verließ sich auf die gutgläubige Natur der kleinen Leute und sah auf etwas anderes, das er bei sich selbst entdeckt hatte: er wollte herausfinden, ob es auch in den kleinen Wippiduern war. Auf diese Weise belog er den kleinen Mann, kehrte in seine Höhle zurück und wartete. Es dauerte nicht lange. Der Erste, der vorüber kam, war ein guter Freund des kleinen Wippiduer, mit dem er schon viele weiche Kisschen ausgetauscht hatte. Dieser stellte mit Überraschung fest, dass er nur einen befremdenden Blick erhielt, als er seinem Freund ein Kisschen gab. Dann wurde ihm empfohlen, auf seinen Kisschenvorrat acht zu geben und sein Freund verschwand ganz schnell. „Es tut mir leid, aber ich hab kein warmes, weiches Kisschen für dich. Ich muss aufpassen, dass sie mir nicht ausgehen!“ Am nächsten Tag hatte sich die Neuigkeit im Dorf verbreitet. Ein Jedermann hatte plötzlich Angst, sein Kisschen zu verschenken. Man schenkte zwar immer noch Welche, aber sehr vorsichtig. „Unterscheide“, sagte man. Die kleinen Wippiduer begannen einander misstrauisch zu beobachten und verbargen ihre Kisschen während der Nacht unter ihrem Bett. Streitigkeiten brachen darüber aus, wer die meisten Kisschen hatte, und bald schon begannen sie, weiche Kisschen für Sachen einzutauschen, anstatt sie zu verschenken. Der Bürgermeister von Wippidu stellte fest, dass die Zahl der Kisschen begrenzt sei, rief die Kisschen als Tauschmittel aus und schon bald zankten sich die Leute darüber, wie viel ein Mahl oder eine Übernachtung im Haus eines jeden kosten sollte. Es gab sogar einige Fälle von Raub wegen Kisschen. An manchen dämmerigen Abenden war man draußen nicht mehr sicher, an

Abenden, an denen die Wippiduer früher gerne in den Park und auf den Straßen spazierengingen und einander grüßten, um Eins der warmen, weichen Kisschen zu verschenken. Aber das Schlimmste von Allem war, dass sich an der Gesundheit der Wippiduer etwas zu ändern begann. Viele klagten über schmerzen in der Schulter und im Rücken. Und mit der Zeit wurden mehr und mehr Wippiduler von der Krankheit befallen, die als Rückraterweichung bekannt ist. Sie liefen gebückt herum und waren in den schlimmsten Fällen bis zum Boden gebückt. Viele Leute im Dorf fingen an zu glauben, dass das Gewicht des Beutels die Ursache der Krankheit war, und dass es besser wäre, sie zu Hause einzuschließen. Binnen kurzer Zeit konnte man kaum noch einen Wippiduer mit einem Kisschenbeutel antreffen. Zuerst war der Kobold mit dem Ergebnis seiner Lüge sehr zufrieden. Er hatte herausfinden wollen, ob die kleinen Wippiduer auch so fühlen und handeln würden wie er, wenn er selbstsüchtige Gedanken pflegte und er fühlte sich erfolgreich, so wie die Dinge liefen. Wenn er nun ins Dorf kam, grüßte man ihn nicht mehr mit einem Lächeln und bot ihm keine Kisschen mehr an. Und ihm war es auch lieber so. Für ihn bedeutete es, der Wirklichkeit ins Auge zu schauen: „So ist die Welt“, pflegte er zu sagen. Mit der Zeit ereigneten sich aber schlimme Dinge. Vielleicht wegen der Rückraterweichung, vielleicht aber auch deswegen, weil ihnen niemand mehr ein weiches Kisschen schenkte, starben einige der kleinen Leute. Nun war alles Glück aus dem Dorf Wippidu verschwunden und es bedauerte das Dahinscheiden seiner kleinen Bewohner. Als der Kobold davon hörte, sagte er zu sich selbst: „Mein Gott, ich wollte ihnen doch nur zeigen, wie die Welt wirklich ist. Ich habe ihnen nicht den Tod gewünscht!“ Er überlegte, was er machen könnte und er erdachte einen Plan. Tief in seiner Höhle hatte der Kobold eine geheime Miene von kaltem, stacheligem Gestein versteckt. Er hatte viele Jahre damit verbracht, die stacheligen Steine aus dem Meer zu graben, denn er liebte deren kaltes, prickelndes Gefühl; er blickte gerne auf die stacheligen Steine, in dem Bewusstsein, dass sie Alle ihm gehörten. Er entschloss sich, sie mit den Wippiduern zu teilen. So füllte er hunderte von Säcken mit den kalten, stacheligen Steinen und nahm sie mit in das Dorf. Als die kleinen Leute die Säcke sahen, waren sie froh und nahmen sie dankbar an. Nun hatten sie wieder etwas, was sie sich schenken konnten. Das einzig Unangenehme war, dass es nicht so viel Spaß machte, kalte, stachelige Steine zu geben. Es war eine Art, dem Anderen die Hand zu geben aber nicht so sehr in Freundschaft und Liebe. Es war ein eigenartiges Gefühl einen stacheligen Stein zu bekommen. Man war nicht ganz sicher, was der Andere meinte, denn schließlich waren die Steine kalt und stachelig. Es war nett, etwas vom Anderen zu bekommen, aber man blieb verwirrt und oft mit zerstochnen Fingern zurück. Wenn ein Wippiduer ein warmes, weiches Kisschen bekam, so sagte er gewöhnlich „WOW“, wenn ihm jemand einen kalten, stacheligen Stein reichte, gab es gewöhnlich nichts anderes, als ein „UH“. Einige der kleinen Leute begannen wieder warme, weiche Kisschen zu geben, und jedes Mal, wenn ein Kisschen geschenkt wurde, machte es den Beschenkten wirklich sehr glücklich. Vielleicht war es nur deshalb so gekommen, weil so viele stachelige Steine ausgetauscht wurden. Das Schenken von Kisschen wurde nie mehr Mode in Wippidu. Nur wenige Leute entdeckten, dass sie fortfahren konnten, sich warme, weiche Kisschen zu schenken, ohne dass ihre Vorräte ausgingen. Die Kunst Kisschen zu schenken, wurde nicht von Vielen gepflegt. Das Misstrauen steckte tief in den Leuten von Wippidu. Man konnte es aus ihren Bemerkungen hören:

- Weiche Kisschen? Was steckt wohl dahinter?
- Ich weiß niemals, ob meine Kisschen auch geschätzt werden!
- Ich habe ein weiches Kisschen gegeben und bekam einen stacheligen Stein dafür. So dumm bin ich nie wieder!
- Man weiß nie, woran man ist: Jetzt ein weiches Kisschen und im nächsten Augenblick einen stacheligen Stein.
- Gibst du mir einen stacheligen Stein, dann gebe ich dir auch Einen.
- Ich möchte meinem Jungen ein weiches Kisschen geben, aber er verdient es nicht.

- Manchmal frage ich mich, ob Großvater noch Kisschen auf der Bank hat. Wahrscheinlich wäre jeder Bürger von Wippidu gern zurückgekehrt zu jenen früheren Tagen, als das Schenken und Geschenk bekommen von warmen, weichen Kisschen noch üblich war. Manchmal dachte so ein kleiner Mann bei sich, dass es schön wäre von jemandem ein warmes, weiches Kisschen geschenkt zu bekommen; und in diesem Gedanken ging er hinein und begann, jedem ein weiches Kisschen zu schenken, wie in alten Tagen. Aber etwas hielt ihn wieder davon ab. Gewöhnlich war es einfach dies: „Er sah, wie die Welt wirklich war“.